

Nachrichten

Weiterer Befall durch Eichenprozessionsspinner

Schaffhausen Zusätzlich zu den bereits betroffenen Waldpartien der Gemeinden Gächlingen, Siblingen und Löhningen wurden weitere Befälle mit Raupen des Eichenprozessionsspinners in den Gemeinden Neunkirch und Trasadingen festgestellt. Die Brennhaare der Eichenprozessionsspinner-Raupe können die Gesundheit beeinträchtigen. Vom Betreten stark betroffener Waldgebiete werde weiterhin abgeraten, teilt der Kanton mit. Eine Bekämpfung im Wald sei derzeit nicht möglich. pd/mge

Zwei neue Luchse fürs Bündnerland

Graubünden Eine Mehrheit des Bündner Parlaments hat sich für die Aussetzung von zwei Luchsen im Kanton ausgesprochen. Diese sollen drei im Jahr 2024 fälschlicherweise von einem Wildhüter abgeschossene Luchse ersetzen. Der Grund, warum das Bündner Parlament überhaupt darüber diskutierte, waren zwei Vorstösse aus den Reihen von Mitte und SVP. Mitte-Grossrat Gian Andris Derungs und SVP-Grossrat Walter Grass wollten verhindern, dass der Kanton neue Luchse ansiedelt. Sie liefen damit im Parlament allerdings auf. Der Rat stärkte der Regierung den Rücken. Er sprach sich beim Vorstoss von Derungs mit 70:41 Stimmen bei einer Enthaltung für die regierungsrätlichen Anträge und damit für die Aussetzung der Luchse aus – beim weitergehenden SVP-Auftrag mit 73:37 Stimmen. FDP-Grossrat Tarzisius Caviezel sprach sich wie die Mehrheit seiner Partei für die Aussetzung aus: «Es geht hier nur darum, den ursprünglichen Zustand wiederherzustellen und dadurch die Fehlabschläge zu kompensieren.» sda/mge

65 neue Jägerinnen und Jäger

St. Gallen Am Freitag wurden die diesjährigen Jagdprüfungen abgeschlossen. Insgesamt 65 Jungjägerinnen und Jungjäger hätten die Prüfungen bestanden und ihr Fähigkeitszeugnis entgegennehmen dürfen, teilt der Kanton St. Gallen mit. Somit haben 80 % der angetretenen Prüflinge die Jagdausbildung erfolgreich beendet. Eineinhalb Jahre dauert die Jagdausbildung. Sie beinhaltet diverse Ausbildungseinheiten und eine Schiessprüfung, in der Sicherheit, Waffenhandhabung und Treffsicherheit geprüft werden. Auch eine umfassende Theorieprüfung über Artenkenntnis, Wildtierökologie, Lebensräume, Wildtierkrankheiten, Recht, jagdliches Handwerk und Brauchtum ist Teil der Ausbildung. mge

Rollerfahrer kollidiert mit Ladewagen

Hohentannen TG Laut Angaben der Kantonspolizei Thurgau war am Montag bei Hohentannen ein Rollerfahrer gegen 17.15 Uhr auf der Hummelbergstrasse in Richtung Erlen unterwegs. In einer Linkskurve kollidierte er mit einem Traktor mit angekoppeltem Ladewagen. Der 17-jährige Rollerfahrer wurde mit der Rega ins Spital geflogen. Der 36-jährige Traktorfahrer blieb unverletzt. Die Polizei schätzt den Sachschaden auf mehrere Tausend Franken. Die genaue Unfallursache wird von der Polizei abgeklärt. blu

Bergackerbau erhält Aufwind durch Klimaveränderung

Appenzell/Toggenburg Der Verein Alpsteinkorn lud zur Flurbegehung auf zwei Bauernhöfe ein – einer im Toggenburg und einer in Appenzell Innerrhoden. Die Besichtigungen unter fachkundiger Leitung dienten vor allem dem Wissensaustausch und dem Netzwerken unter interessierten Bauern.

Claudia Hutter

Der vor fünf Jahren gegründete Verein Alpsteinkorn hat sich zum Ziel gesetzt, dass sich sowohl Qualität als auch Quantität des Getreideanbaus und des Ackerbaus allgemein im Berggebiet in der Region Alpstein, also rund um den Säntis vom Appenzellerland bis übers Toggenburg, in den kommenden Jahren schrittweise verbessern. Die Geschäftsleitung des Vereins mit aktuell 40 aktiven und 30 passiven Mitgliedern ist bei der Rhy Top GmbH im sankt-gallischen Salez angesiedelt. Myriam Frei und Franziska Mühlbach amten als Co-Geschäftsstellenleiterinnen und sind beide Bäuerinnen mit Fachausweis. Präsident des Vereins ist Biobauer Köbi Knaus aus Unterwasser SG, bei dem die erste Feldbegehung stattfand.

Boden ist entscheidend für die Kultur

Durch Partnerschaften mit anderen Institutionen werden fortlaufend Versuche durchgeführt, die aufzeigen, wie die Qualität von Getreide verbessert werden kann. Gleichzeitig sind die Initianten auf der Suche nach Sorten, die den Ansprüchen von Klima und Boden entsprechen. Köbi Knaus sagte bei der Besichtigung der Experimentierfläche von Peter Gätzi in Appenzell, dass der Boden rund um den Säntis ein eher fetter, mastiger



Feldbegehungen ermöglichen vor Ort einen Wissenstransfer zwischen den Bauern und den Vertretern aus der Wissenschaft. BILD: CLAUDIA HUTTER

Boden sei. Aus diesem Grund sei er nicht für alle Pflanzenarten ideal. Linsen, eine Hülsenfrucht, als Proteinlieferanten wären auf dem Markt gefragt, doch im Bergackerbau weniger als Anbaupflanze geeignet. Für Winterweizen und Braugerste sind die Voraussetzungen für den Anbau jedoch gegeben.

Der Landwirt Peter Gätzi vom Hof Obere Sollegg betonte auf dem Experimentierfeld sei-

nes Betriebs, dass er seinen Boden gerne für dieses Thema hergebe. Er interessiere sich immer mehr für den Bergackerbau, doch müsse er sich dabei auf das Wissen der Experten stützen. Selbst betreibt er einen Milchwirtschaftsbetrieb auf einer Höhe von 1200 Meter über Meer, baut derzeit Braugerste an und stellt eine weitere Fläche als Experimentierfeld zur Verfügung.

Bei Köbi und Lucia Knaus auf dem Chüebode im Toggenburg wachsen Hafer, Mais, Kartoffeln und Winterweizen. Der Präsident des Vereins Alpsteinkorn gab zu, dass die Klimaveränderung den Bergbauern zuspiele. Hätten sie zuvor nur ein einziges Standbein mit der Milchwirtschaft gefunden, so eröffneten sich ihnen mit dem zusätzlichen Anbau von Ackerflächen weitere Absatzmärkte.

Unter den Bauern und Interessierten herrschte eine positive Pionierstimmung, denn Pioniere des Bergackerbaus sind sie nach wie vor.

Nach dem Anlass zieht die Co-Geschäftsstellenleiterin Myriam Frei ihr Fazit: «Der offene und angeregte Wissensaustausch an Flurbegehungen zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.» Dabei wird der Verein Alpsteinkorn (www.alpsteinkorn.ch) vom Landwirtschaftsamt St. Gallen, dem Landwirtschaftsamt Appenzell Innerrhoden, dem Landwirtschaftsamt Appenzell Ausserrhoden sowie von der Ernst-Göhner-Stiftung unterstützt. Zudem arbeitet der Verein eng mit verschiedenen Institutionen wie dem Verein für Kulturpflanzenentwicklung GZPK (Getreidezüchtung Peter Kunz aus Feldbach ZH), dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (Fibl), der ETH Zürich und Agroscope zusammen.

Schweiz ist weiter als Österreich

Der Pioniergeist wirkt ansteckend: Es waren zwei Interessenten aus dem österreichischen Bregenzerwald in Vorarlberg bei der Feldbegehung in Appenzell anwesend. Diese berichteten, dass bei ihnen die Entwicklung für den Bergackerbau noch im Bereich der Hobbybauern stecke, wogegen man mit dem Projekt Alpsteinkorn in der Schweiz wesentlich weiter sei.

Plantahof-Feldtag zum Thema Biodiversität

Landquart GR Gut 160 Personen, darunter auch die Lehrlinge des zweiten Lehrjahres, begrüßte der Organisationsverantwortliche Martin Roth am Plantahof.

Vergangene Woche lockte der Plantahof-Feldtag die Praktiker und Praktikerinnen nach Landquart. Am Vormittag konnte man sich an vier verschiedenen Informationsposten zu den Themen Dauergrünland aufwerten, Lebensraum für Wildbienen anbieten, gezielte Nützlingsförderung im Ackerbau und das Potenzial von Randflächen zur Artenförderung informieren.

Lebensraum und Schutz

Wie wichtig kleine Flächen für die Biodiversität sind, wurde an vielen Beispielen demonstriert. Randflächen, gezielt mit Strukturelementen wie Stein- und Asthaufen oder dornentragenden Sträuchern bestückt, bieten Lebensraum und Schutz für die verschiedensten Kleinlebewesen. Sträucher mit Dornen sind überlebenswichtig für den Neuntöter. In Ast- oder Steinhaufen leben Eidechsen oder das Mauswiesel. Totholz bietet auch Lebensraum für Wildbienen.

Dazu sind auch kleinste, nur wenige Quadratmeter grosse Flächen im Hofareal, wo sie die Bewirtschaftung nur marginal beeinträchtigen, bereits wirksam. Spät und alternierend geschnittene Flächen bieten zu-



Das elektrobetriebene Gerät E-Beetle zur Saatgutgewinnung in Qualitätsflächen im Einsatz. BILD: ANDREA ACCOLA

dem Brutgelegenheiten für Bodenbrüter wie die Feldlerche oder das Braunkehlchen.

In einem eigens für die Tagung angelegten Versuch zur Aufwertung einer Dauergrünlandfläche, auf der man mit autochthonem Saatgut eine Neuanlage einer QII-Fläche injiziert hat, wurde die Thematik

der Qualität in solchen Flächen diskutiert. Nach langjährigem konsequentem Verzicht auf jegliche Düngung scheint sich langsam die Erkenntnis durchzusetzen, dass Blumen nicht nur von Luft und Wasser leben. Es wird also konkret über eine Lockerung des absoluten Düngeverbots nachgedacht.

Wildbienen sind für über 70 Prozent der für die Landwirtschaft bedeutsamen Bestäubungsleistung verantwortlich.

Auch über die Bedeutung von Wildbienen, von denen es über 600 Arten gibt, wurde an einer Station informiert. Sie sind für über 70 Prozent der für die Landwirtschaft bedeutsamen Bestäubungsleistung verantwortlich und zudem viel effizienter darin als unsere Honigbienen.

Neue Technik

Am Nachmittag präsentierten verschiedene Firmen zu unterschiedlichen Fragestellungen neueste Technik. So versucht die Firma Holosem mit dem Wiesensamenernter E-Beetle von besonders wertvollen Biodiversitätsflächen Saatgut zu gewinnen, um dieses nach der Aufbereitung auf geeigneten Flächen zur Neuanlage oder zur Verbesserung der Artenvielfalt auszusäen. Dies, weil man unter anderem

festgestellt hat, dass mit der bisher empfohlenen Schnittgutübertragung nur unbefriedigende Erfolge erzielt werden können.

Der Einsatz von Drohnen in der Landwirtschaft findet immer breitere Anwendung. Das Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln in Ackerkulturen ist bereits praxisreif. Auch in der Maiszünslerbekämpfung findet die Technik seit mehreren Jahren Anwendung. An der Tagung führte die Landi Graubünden eine Drohne mit einer Tragkraft von 25 Kilogramm Saatgut vor, die eine Untersaat in ausreifendes Getreide ausbringen kann.

Der Schonung von Insekten beim Mähen von Grünland kommt eine hohe Bedeutung zur Erhaltung der Biodiversität zu. Dass dabei die rotierenden Mähsysteme erheblichen Einfluss auf den Verlust von Insekten haben, ist hinlänglich bekannt. Drei neue Geräte mit einer Schnittbreite bis zu neun Meter, die mit dem Doppelmessersystem arbeiten, konnten die Besucher bei der Arbeit beobachten und dabei feststellen, dass diese bezüglich Flächenleistung und Schnittqualität durchaus mit den rotierenden Geräten Schritt halten können.

Andrea Accola